Fachtagung

Jagd im 21. Jahrhundert:
Was ist Realität, was ist ethisch vertretbar?

am 12. November 2015, Jagdmuseum Schloss Stainz

Beitrag von Albrecht Linder

Jagdmuseum Schloss Stainz

Arkadenhof Chorherrenstift

Eingang
Schlosskirche

Verein „Grünes Kreuz"

Jagdmuseum
Schloss Stainz
Universalmuseum Joanneum

Einladung zur Fachtagung
Jagd im 21. Jahrhundert: Was ist Realität, was ist ethisch vertretbar?
am 12. November 2015

09.30 – 10.00 Uhr	Begrüßung: **KR Leo Nagy**, *Präsident Verein GRÜNES KREUZ* **Mag. Karlheinz Wirnsberger**, *Jagdmuseum Schloss Stainz*
10.00 – 10.45 Uhr	**Univ. Prof. Dr. Herwig Grimm**, *Messerli Forschungsinst., Vet.Med.Uni Wien* Tierethik und Jagd
10.45 – 11.30 Uhr	**Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer**, *Veterinärmediziner, Buchautor* Steht die Jagd vor einem Paradigmenwechsel?
11.30 – 12.15 Uhr	**Dr. Barbara Fiala-Köck**, *Tierschutzombudsfrau Steiermark* Jagd und zeitgemäßes Tierschutzverständnis
12.45 – 13.30 Uhr	**Dr. Friedrich Völk**, *Österreichische Bundesforste AG* Forst-Jagd-Strategie der ÖBF
13.30 – 14.15 Uhr	**Gottlieb Dandliker**, *inspecteur cantonal de la Faune, Umweltinspektor Genf* Beispiel der Jagd im Kanton Genf
14.15 – 15.00 Uhr	**Univ. Prof. Dr. Dr. Sven Herzog** TU Dresden, Institut für Wildbiologie Göttingen und Dresden Wohin geht die Jagd in Deutschland?
15.30 – 16.15 Uhr	**Dr. Karoline Schmidt**, *freiberufliche Wildbiologin* Die Fütterung und ihre Wirkung im Kopf
16.15 – 17.00 Uhr	**DI Anton Larcher**, *Landesjägermeister von Tirol* Wie ich die Jagd heute sehe – Erfahrungen eines Landesjägermeisters
17.00 – 17.45 Uhr	**Dr. Miroslav Vodnansky**, Mitteleuropäisches Inst. für Wildtierökologie Auch das wird unter Jagd verstanden. Extrembeispiele jagdlicher Praxis
17.45 Uhr	**Univ. Prof. Dr. Klaus Hackländer**, *Inst. für Wildbiologie und Jagdwirtschaft BOKU Wien* Zusammenfassung

Wir jagen sie.
Zur ethischen Reflexion der
Jagdpraxis

Mag. Karlheinz Wirnsberg, Jagdmuseum Schloss Stainz,

begrüßt die Teilnehmer der Tagung.

„Die Jagd im 21. Jahrhundert wird von vielen Seiten beeinflusst. Ist es die nichtjagende Öffentlichkeit, sind es die Naturnutzer im Allgemeinen, vor allem aber auch durch die vielschichtigen Interessen der Jäger, Forstwirte und Grundeigentümer?“

„Neben diesen Interessen gilt es aber vor allem das Thema jagdliche Ethik und Tierschutz verstärkt miteinzubinden“.

Mag. Karlheinz Wirnsberg verliest die SMS-Grußbotschaft des Präsidenten des „Grünen Kreuzes“, KR Leo Nagy,

„Jagd ist Ausruhen, Tradition, Dankbar sein, Berufung, Notwendigkeit und Freude“. Das Überlieferte muss erhalten bleiben und weitergegeben werden. Die Jagd muss nachhaltig sein, Akzeptanz in der Öffentlichkeit finden und aus dem Blick der Ethik betrachtet werden. In diesem Sinne Waidmannheil und viel Erfolg für den heutigen Tag.“

Graf Wurmbrand-Stuppach heißt im Name des Vereins „Grünes Kreuz“ die Gäste der Tagung herzlich Willkommen. Das „Grüne Kreuz“ freut sich, an diesem traditionellen Ort eine so bedeutende Tagung unterstützen zu können.

Das „Grüne Kreuz“ im Sinne „Jäger helfen Jägern“ ist nicht nur als karitative Organisation unterwegs, sondern auch an der Meinungsbildung innerhalb der Jägerschaft und der Akzeptanz der Jagd in der Zukunft interessiert.

Moderation: 1. Block
Vorsitz Prof. Dr. Klaus Hackländer

Prof. Herwig Grimm,,
Messerli Forschungsinstitut,
Vet.Med. Uni Wien
„Tierethik und Jagd“:

„Tiere werden heute als Familienmitglieder aufgefasst, sie gehören zur „moralischen Gemeinschaft“.

Wir jagen sie.
Zur ethischen Reflexion der Jagdpraxis
messerli
vetmeduni vienna
universität wien

Was ist der Mensch?	Ein Lebewesen Gottes Ebenbild politisches Tier vernünftiges Tier sprechendes Tier homo sapiens
Wir grenzen uns von den Tieren ab!	Abgrenzung erfolgt nach unten und oben
Ethik in der Jagd:	Warum stellt sich die Frage überhaupt?
Was hat sich gewandelt?	Räumliche Nähe bleibt, emotionale Nähe steigt
Wahrnehmung der Tiere wandelt sich	Tiere werden zunehmend zu Familienmitgliedern!

Die Rolle von Tieren in der Gesellschaft hat sich verändert.

Philosophische Ethik:	Reflexion der Moral

Was soll man tun, wenn die Lebensweise ihre Geltung verliert?

J. Bentham (1748 – 1832):

Trendwende: vom Trennenden zum Gemeinsamen
Wegweisend für die Debatte
Ausweitung der moralischen Gemeinschaft
Argument der Ähnlichkeit von Menschen und Tieren
moralischer Status wird an Eigenschaften festgemacht

Zwei Gedanken:
Gemeinsamkeiten von Tieren und Menschen
Nähe der Tierethik zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen

Peter Singer (1975) Alle Tiere sind gleich!

Die Leidensfähigkeit spielt eine große Rolle in der Moral!

„Wenn ein Wesen leidet, kann es keine moralische Rechtfertigung dafür geben, sich zu weigern, dieses Leiden zu berücksichtigen. Es kommt nicht auf die Natur des Wesens an – das Gleichheitsprinzip verlangt, dass sein Leiden ebenso zählt wie das gleiche Leiden – soweit sich ein ungefährer Vergleich ziehen lässt – irgendeines anderen Wesens. Ist ein Wesen nicht leidensfähig oder nicht fähig, Freude oder Glück zu erfahren, dann gibt es nichts zu berücksichtigen.“

Tom Regan (2004):

In my heart of hearts, however, my more profound hope was that “the publication of this book will play some role in advancing the great movement, the animal rights movement, toward the third and final stage–the stage of adoption”.

- Distanzlosigkeit zum gesellschaftlichen Diskurs
- Defizite in der Mensch-Tier-Beziehung sollen überwunden werden

Hierarchie – Tiere um ihrer Selbstwillen achten!

Wenn Tiere einen moralischen Status haben, wird die Jagd zum moralischen Übel!

Was wandelt sich?

Tierethik in der gesellschaftlichen Debatte
Ethische Reflexion der Mensch-Tier-Beziehung (MTB)
Wandel der MTB in der Gesellschaft
Klärung der Verantwortung im Bereich der MTB

Wandel der Mensch-Tier-Beziehung
Moral (lat. Mores: Sitten, Charakter); Ethik (griech. Etho
Ort des Lebens, Sitte, Charakter)
philosophische Ethik hat ihren Ort, wo gewohnte und üb
Lebensweisen und Institutionen ihre selbstverständliche
Geltung verlieren
bestehendes und tradiertes Orientierungswissen
Selbstverständlichkeit u ues Orientierungsv
philosophisc
Was soll ich tun

Leitgedanken der Tierschutzethik:

- Gleichbehandlung relevant ähnlicher Wesen
- Fokus auf bestimmte Eigenschaften
- Eigenschaften der Tiere
- Nähe zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen Tierschutzethik im 20. Jahrhundert
- Überwindung des Anthropozentrismus
- Regelung der Biowissenschaften Tierethik als moralphilosophische Querschnittsdisziplin aufgrund der engen Koppelung von Naturwissenschaften
- Bewusstsein für die Ansprüche der Tiere „Moralische Verantwortung“

Die Menschen müssen sich zurücknehmen – Tiere können sich nicht wehren!

Zu welcher Art von Jäger mache ich mich?

Ebenbürtiger Kampf zwischen Jäger und Tier (Löwe Cecil – Medienberichte aus dem Sommer 2015)

Tiere ohne Chance – Machtgefälle

Fazit: Partnerschaftliche Beziehung zwischen Mensch und Tier ist heute en vogue.

Moralischer Status/zur Tugendhaftigkeit in der Macht zurückkehren/ Jagdausübung ist eine Art von Gewalt

Steht die Jagd vor einem Paradigmenwechsel?

Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer,
Veterinärmediziner, Buchautor

Die Jagd hat gegenüber dem Naturschutz die Themen-führerschaft aufgegeben.

Ein Prozent Jäger gibt es, 99 % der Bevölkerung sind keine Jäger (Österreich)!

Wie geht man mit Wildtieren um?

Jagd ist maximale Naturnutzung! Jagd ist Regulierung des Wildbestandes – diese kann man moralisch gut und schlecht vollziehen.

Die Engländer veranstalten Ende des Monats eine Tagung mit dem Titel:

Hunting – a noble tradition or unconscionable cruelty?

Das anthropozentrische Weltbild liefert natürlich mit seinem biblischen Auftrag des „Dominium terrae“ eine billige Rechtfertigung für jegliche Ausbeutung der Tierwelt und Umwelt.

Das rationale, wissenschaftliche Weltbild beinhaltet zwei Varianten:

Tierschutz und Tierrecht!

Argumente für das Recht auf Leben empfindungsfähiger Tiere! (Prof. M. Wild, 2015)
Hinweis auf FUST 2008 und Artikel „Zum ethischen Selbstverständnis der Jagd“ (Seltenhammer, et al. 2011, Österr. Weidwerk 04/2011)

Die Eckpfeiler der Überlegungen sin

- ein aufgeklärtes, wissenschaftliches Weltbild
- Tierschutz-/Tierrechtsaffinität
- die Erkenntnis, dass wir nicht im Paradies leben (einschl. mang
- ein rationaler Zugang zu den Veränderungsmöglichkeiten
- das Bemühungen um Kulturfortschritt

Was bedeutet Weidgerechtigkeit?

Baden-Württembergisches „Jagd- und Wildtiermanagementgesetz“ (neu, Nov. 2014)

§ 8 *Begriffsbestimmungen*

(1) Weidgerechtigkeit ist die gute fachliche Praxis der Jagdausübung. Eine Jagdausübung ist nur weidgerecht, wenn sie allen rechtlichen Vorgaben sowie allen allgemein anerkannten, geschriebenen oder ungeschriebenen Regelungen und gesellschaftlichen Normen zur Ausübung der Jagd, insbesondere im Hinblick auf den Tierschutz, die Tiergesundheit, den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, das Verhalten gegen[illegible]ren Inhaberinnen und Inhabern des Jagdrechts, jagdausübungsbere[illegible]und der Bevölkerung sowie im Hinblick auf die Jagdethik, ents[illegible]

Für eine ethisch legitimierbare und zeitgemäße Ausrichtung der Jagd sollten folgende Ziele Geltung finden:

- Erhaltung selbst reproduzierender Wildtierpopulationen in freier Wildbahn und deren nachhaltige Nutzung
- Wahrung der Biodiversität (Lebensräume, Arten, Gene)
- Nutzung von qualitativ hochwertigem Wildbret

Übergeordnete Interessen der Jagd:

- Schutz der Biodiversität
- Vermeidung von Wildschäden

Freude an der Trophäe als nachhaltige Begründung ist ethisch auf keinen Fall mehr vertretbar!

Die Jagd ist keine Hobbyjagd und kein Spaßfaktor, die Jagd ist Nutzung einer Ressource Wildbret, die Jagd ist – um ein ökologisches Ungleichgewicht auszugleichen mit wenig Leid eine Ultima Ratio Jagd = Verwaltungsjagd!

Kotrschal (2014): „Menschen sind ohne andere Tiere weder erklärbar noch lebensfähig.“ Schluss mit der Zucht von Tieren für die Jagd.

Prof. Dr. Dr. Sven Herzog, TU Dresden, Institut für Wildbiologie Göttingen/Dresden
Wohin geht die Jagd in Deutschland?

Historischer Abriss der Jagd:

- Recht des freien Tierfangs
- Inforestation (Einrichtung von Bannforsten für den König)
- Feudaljagd
- Bürgerliche Jagd als Folge der Revolution 1848

Artenschutz findet seinen Ursprung in der Hegeverpflichtung
Allianzen werden gebildet zwischen Landwirtschaft und Jäger, Forstwirtschaft und Naturschutz, Naturschutz und Tierschutz, Landwirtschaft und Forstwirtschaft (naturnahe Waldwirtschaft, Gestaltung von Jagd und Naturschutz)

- Wildtiere sind ein Schadensfaktor in der Land- und Forstwirtschaft
- Jäger ist vermeintlich privilegierte Person in Natur und Landwirtschaft
- Jagd und Landwirtschaft sind ungeliebte Partner

Probleme I:

- Jagdzeiten
- Einschränkungen Artenspektrum
- Nachtjagd/Waffenrecht
- Selbstverständnis des Jägers
- Einschränkung von mikro-prozessor gesteuerte Instrumenten
- Verhinderung von Wanderbewegungen von Wildarten

Probleme II:

- Tierschutz ist Muttertierschutz
- Bleifreie Munition
- Tierschutz Fangjagd
- Tierschutz Bewegungsjagd
- Tierschutz versus Artenschutz

Gesinnungsethik statt Verantwortungsethik
Jagdrecht als originäres Nahrungsrecht

Grundeigentumsinteressen (Tendenz zur Regalisierung des Jagdrechts)

Ursachen:

- Jäger als Minderheit
- Fehlende Ressourcen
- Falsche Strukturen
- Falsche Kommunikation
- Fehlendes Verantwortungsbewusstsein
- Geringe Kooperation
- Geringe Wissensbasis

Was können wir tun?

- Spiegelbild der Gesellschaft
- Es gibt keinen alleinigen Weg, der richtig ist
- Handeln überprüfen, Selbstbewusstsein, Handeln im ethischen Sinn
- Außenverhältnis
- Allianzen eingehen
- Kluge Kommunikation

Es gilt Nachhaltigkeitskriterien zu entwickeln, besonders wichtig ist eine Entbürokratisierung gesetzlicher Regelungen, nur was angebracht und durchsetzbar ist, macht Sinn. Die heutige Jagd bezeichnet er als „privat finanzierten Artenschutz“.

Moderation:
2. Block Vorsitz DI (FH)
Anton Larcher, LJM Tirol

Dr. Friedrich Völk,
Österreichische Bundesforste AG
„Forst-Jagd-Strategie der ÖBF“

Rahmenbedingungen der ÖBF – Mariazeller Erklärung § 4 (2), § 5 (1,2,7)

- Jagd ist sportlicher Wettbewerb, Überlebenschance des Wildes, Fairness, Wahlabschuss
- Störfaktoren bei der Jagd: Gier, Jagddruck, Gleichmacherei, Revieregoismus
- Unduldsamkeit gegenüber Konkurrenten (Beutegreifern)
- Schalenwild/Wildschaden

Erforderlich sind:

- Wildlenkung/Wildtiermonitoring
- Umgang mit kreativen Maßnahmen
- Schutz des Wildes (Trophäen)
- Differenzierung des Jagderlebnisses (Regulierungsjagd)
- Fütterungshege darf Lebensraumsicherung nicht ersetzen
- Wildstandsregulierung/Wildtiermanagement
- Jagdgrenzen anpassen
- Eigenbewirtschaftung durch ÖBF bei zu viel Wildschaden
- Jagdliche Planung/Räume
- Verringerung der Reviergrößen/Kurze Vertragslaufzeiten
- Gezielte Jagddruckverteilung
- Überwinterungskonzept

Schalenwild lebt z. B. in Gebieten, die schwer zugänglich sind.

- Regional unterschiedliche Prioritäten
- Anpassung von Bejagungszeiten
- Flexible Anwendung von Abschussrichtlinien
- Rehbejagung versus Rotwildbejagung
- „Trophäengäste“, wenn Kahlwildabschuss ausreichend erfolgt ist

„Technikeinsatz und Ethik sind kein Widerspruch“ – „Schuss muss aber seine Grenzen kennen!“

Politischer Wegweiser: Mariazeller Erklärung

Rahmenbedingungen der ÖBF – Mariazeller Erklärung § 4 (2), § 5 (1,2,7)

Hochrangige Repräsentanten von Jagd (alle LJM) und Forst haben im Rahmen der Mariazeller Erklärung vereinbart:

- Kooperation und gemeinsame Kommunikation

Priorisierung:

„Gemeinsames vordringlichstes Ziel ist es, den negativen Trend des Wildeinflusses zu stoppen und eine messbare Trendumkehr bei den kommenden Auswertungen der Österreichischen Waldinventur („ÖWI") und beim Wildeinflussmonitoring („WEM") festzustellen."

„Die Schalenwildreduktion hat ihren Schwerpunkt beim weiblichen Wild und Jungwild."

Gottlieb Dandliker,
Fauna Inspektor des Kanton Genf:
„Das Genfer Jagdverbot Experiment“

Vorstellung des Kantons Genf:

280 qkm	Gesamtfläche
500.000	Einwohner
30 qkm	Wald
110 qkm	Feldflur

45 %	Landwirtschaftliche Nutzung
25 %	bebaute Fläche
15 %	Wald und Fluss
15 %	Fläche des Genfer See

1974 kam es aufgrund einer Volksinitiative von Tierschützern zu einem Volksreferendum, das Geschichte schrieb: Mit einer großen Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen wurde die Jagd im Kanton Genf verboten.

Ab sofort wurde kein Jagdpatent mehr vergeben. Für die Jagdwelt war dies ein Schock – noch bis heute.

Die Umsetzung des Jagdverbot

- Sofortige Abschaffung der Patent-Jagd.
- Genehmigung eines Fauna-Gesetzes.
- Gründung der Konstitutioneller Fauna-Kommission.
- Ein neues Fauna Management wird eingeführt, die Ausnahmen (mögliche Abschusse) werden organisiert und ausgegrenzt.
- Perfektionierung des Management der diversen Wildarten (Artenschutz, **präventive Schutzmassnahmen**, Vergütung von Wildschäden, Abschuss als letztes Mittel)-

REPUBLIQUE ET CANTON DE GENEVE

nt, des Transports et de l'Agriculture
énérale de la Nature et du Paysage
rvice de la Faune et de la Pêche

Regulation des Schwarzwild

- Das Schwarzwild wird von der Wildhut ("*Gardes de l'Environnement*") reguliert
  - mit moderner Technik (Lichtverstärker, GSM-Fotofallen)
  - hohen Ansprüche für Tierschutz und Sicherheit der Bevölkerung
  - Ziel ist eine für die Landwirtschaft ertragbare Schwarzwild Dichte.
- Tierschutz heisst das Wohl der Tiere so weit wie mögli zu garantieren, im Sinne einer Minimisierung:
  - des Stress für Alle
  - des Schmerzen für die Angeschossene

Der Kanton hat heute einen stabilen Huftierbestand von rund 60 Rothirschen und 200 bis 300 Rehen. Um Schäden durch Wildschweine in der Landwirtschaft zu verhindern, werden elektrische Zäune um die Kulturen aufgestellt: Diese Methode sei sehr effizient. Doch es habe lange gedauert, die Landwirte davon zu überzeugen. Bei den Weinbergen müsse man nur die Reben in der Nähe von Wildschwein-Einständen und die besonders frühen Sorten schützen. Wenn es später Eicheln im Wald gibt, gehen die Schweine nicht mehr in die Weinberge.

11 professionelle Wildhüter (Gardes de l'environnement) sind mit der Aufsicht der Naturreservate sowie Flora und Fauna betraut. Diese Naturschützer erledigen zusätzlich eine Vielzahl von anderen Aufgaben wie die Kontrolle der Naturreservate, Wildschadenverhütung und die Überwachung der Fischerei. Im direkten Kontakt mit der Bevölkerung vor Ort sind sie auch in der Umweltbildung tätig. Der Einsatz der professionellen Wildhüter kostet den Steuerzahler pro Jahr weniger als eine Tasse Kaffee: Insgesamt sind es ca. 1.200.000 Franken auf 500.000 Einwohner – einschl. Wildschadensprävention in der Landwirtschaft (250.000 Franken) und Entschädigungszahlungen an die Landwirte (350.000 Franken). Der Schutz ist vor allem für die Landwirtschaft! Das Jagdverbot kommt dem Kanton günstiger als die Jagd mit den entsprechenden Schäden. „Die Organisation einer Patentjagd würde mehr als die Schwarzwildregulation kosten."

Fazit:
Natur und Tiere werden für die Bevölkerung wieder sicht-, greif- und erlebbar.
90 % der Bevölkerung sind heute noch für das Modell Natur ohne Jagd!

Dr. Barbara Fiala-Köck, Tierschutzombudsfrau, Steiermark: „Jagd und zeitgemäßes Tierschutzverständnis“

Förderungsverein für Umweltstudien (

Prinzipien einer nachhaltigen Jagd (FUST-Positionsp 2008)

- **Ökologischer Bereich**
  - Artenvielfalt, Lebensräume, genet. Vielfalt
- **Ökonomischer Bereich**
  - Jagdwirtsch. Ertragsfähigkeit, Wildschadensvermeidung
- **Sozio-kultureller Bereich**
  - Nutzungsinteressen der Bevölkerung, Arbeitsplatzsicherun
  - Akzeptanz der Jagd durch lokale Bevölkerung
  - Bejagung orientiert sich am Wohlb ildes

Jagdmuseum Schloss Stainz 12.11.2015

In Ihrem Vortrag erwähnt Sie den Geltungsbereich des § 3 Tierschutzgesetz und § 6 Abs. 1 Amputation von Körperteilen/Beispiel Nickelsdorf – Aussetzungsverbot für gezüchtete Tiere/FUST-Prinzipien

Es geht auch bei der Tötung von Wildtieren um folgende Details:

- Kaliber
- Treffentfernung
- Lichtverhältnisse
- Schusswinkel
- Nachsuche
- Hund
- Ausrüstung
- Schussfolge Muttertierschutz (§ 222, STGB)

Bewegungsjagden/Weidgerechtigkeit/Sicherstellung der Wildbrethygiene/Schussfertigkeit

Der Jäger muss sein Handwerk beherrschen! Er hat sich zum moralisch denkenden Jäger gewandelt.
Übung mit der lebenden flugunfähig gemachten Ente: Unabdingbar (Masterarbeit BOKU) für die Ausbildung des Jagdhundes!

Anspruch der Öffentlichkeit/zeitgemäßes Tierschutzverständnis

Überwindung von Traditionen

Agieren statt Reagieren

Mut zum Handeln

Neues ethisches Selbstverständnis erforderlich!

- Lebensgrundlage
- Biodiversität
- Leidensvermeidung
- Ressource Wildbret

Moderation:
3. Block
Vorsitz
Mag. Karlheinz Wirnsberger

Dr. Karoline Schmidt, freiberufliche Wildbiologin
„Die Fütterung und ihre Wirkung im Kopf“:

Durch die Fütterung schwindet die natürliche Wintersterblichkeit des Rotwildes – eine Verhausschweinung ist die Folge.

In Ihrem Vortrag beschäftigt Sie sich mit dem Titel „Die Fütterung und ihre Wirkung im Kopf“ mit dem Phänomen Wildfütterung sowohl aus wildbiologischer als auch aus soziologischer Sicht. Beweggründe und Auswirkungen auf die Gesellschaft werden hierbei genauso wie die Auswirkung auf Wild und dessen Lebensraum beleuchtet.
Sie kommt von der heutigen Flüchtlingsbewegung = Aspekt der Menschenrechte unmittelbar auf die Rechte der Tiere zu sprechen (Anthropomorphismus).

Wildgerechtes Leben für Wildtiere inkludieren den menschlichen Jäger!

Ein 100 % gefüttertes Wildtier ist kein Wildtier mehr! Rücksichtsnahme auf die Wildtiere ist fraglich, da der Jäger sie voll umsorgt. Man muss auf Bedürfnisse der Tiere eingehen.

Fallwild ist ein Teil des Öko-Systems. Wintersterblichkeit gibt es durch die Fütterung kaum noch. Fütterung = unnatürlicher Platz, unnatürliche Menge, unnatürliche Länge der Fütterung und unnatürliche Qualität des Futters.

Selektionseingriff macht Sinn, da der Jäger seine Tiere kennt (Sesshaftigkeit im Reviersystem, Sesshaftigkeit der Beute. Der Jäger hält sein gefüttertes Wild für sein Eigentum (Wehe, es schießt der Nachbar!).

DI (FH)
Anton Larcher,
LJM Tirol

„Wie ich die Jagd heute sehe – Erfahrungen eines Landesjägermeisters“:

„JÄGER, seid Ihr noch zu retten?“...
(Hans Bringtreu)

Entwicklung der Jagd:

- Spanungsfeld
- Strategie
- Fazit

Das jagdliche und fachliche Handwerk geht verloren. Jagd ist nicht nur das Töten.

Für die Gebirgsjagd sollen folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

- Breite Ausbildung
- Körperliche Fitness
- Erfahrung des jagdlichen Handwerks
- Kenntnisse über Jagdgebiet
- Fundiertes Wissen
- Gefühl und Geschick

Aufklärung und Gefühl gegenüber Naturschützern, Lebensraumbewahrung, Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden

Landflucht, Entfremdung der Natur, kein Bezug zur Jagd nimmt bei den urbanen Jägern zu!

Spannungsfeld:

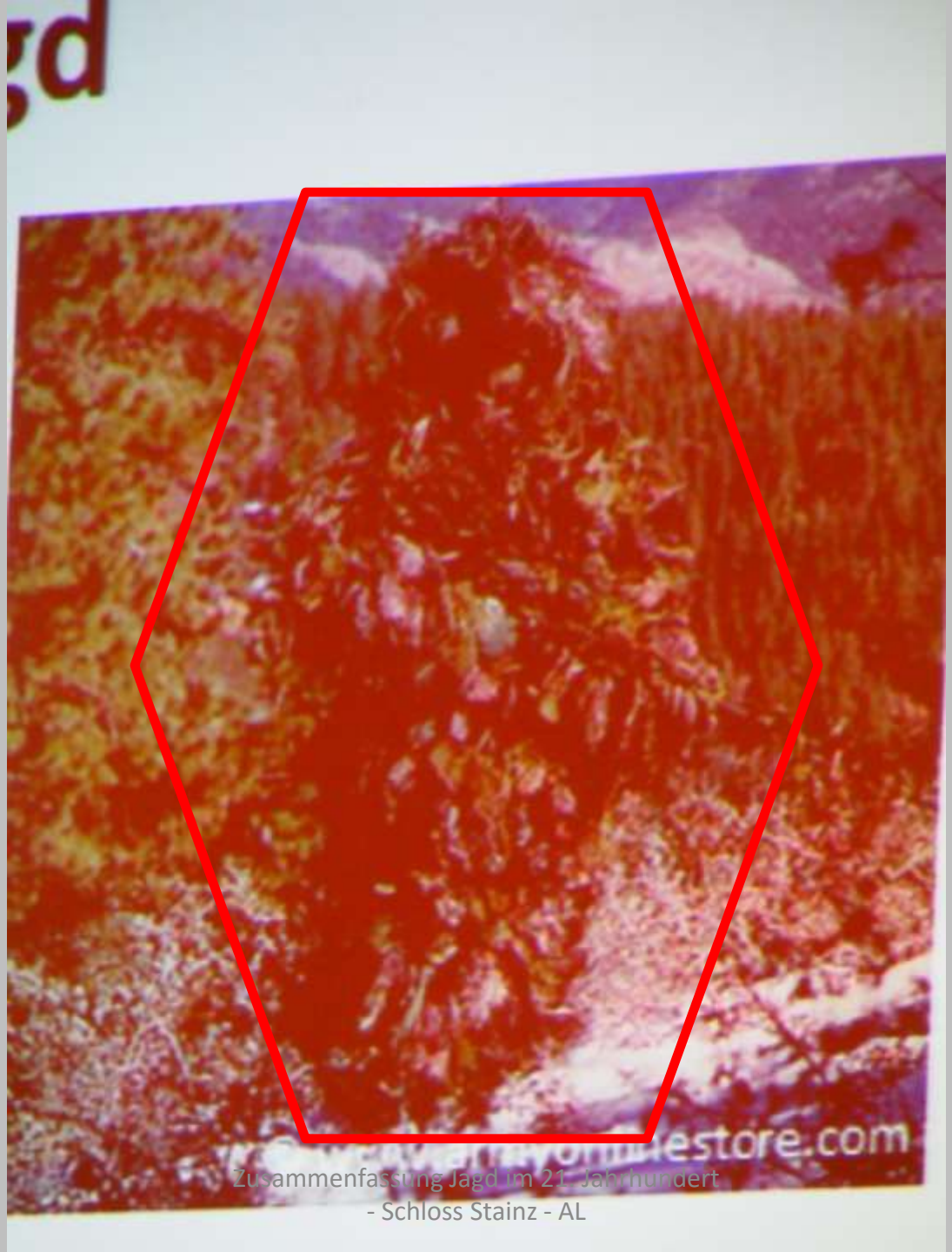
- Internes Spannungsfeld und externes
- Imageverlust
- Infragestellung Jagd und Jäger

Hier sind erforderlich:

- Gezielte Öffentlichkeitsarbeit (Image-Videos, neue Tiroler Jägerzeitung)
- Transparenz schaffen
- Ethische Ziele klar definieren
- Gemeinsame Interessensvertretung
- Zusammenarbeit mit Naturschützern und Interessensverbänden

Die ethische Transparenz ist nur durch die strikte Wahrung der Weidgerechtigkeit gewährleistet!

Neuer Aufbau der Tiroler Jagdgeschäftsstelle – bürgernäher durch Shop und Angebot von qualitativ hohem Wildbret.



Das ist der heutige Jäger – geruchlos, gesichtslos, aussichtslos?

Dr. Miroslav Vodnansky, Mitteleuropäisches Institut für Wildtierökologie

„Auch das wird unter Jagd verstanden. Extrembeispiele jagdlicher Praxis“:

Die Jagdfunktionäre denken heute auch europaweit nur in Sandkastengrößen.

Die nachstehenden Bilder sprechen schon für sich!

Abschuss von Tieren, die auf diese Weise (siehe nächstes Chart) aufgezogen werden, ist nicht hinnehmbar!

Jagd in Gattern ist heute nicht mehr vertretbar! Die Jagd auf Hirsche, die in Stallungen/ Gehegen groß geworden sind, ist zu verabscheuen! Von den Auswüchsen der Trophäenjagd muss man sich kompromisslos distanzieren.

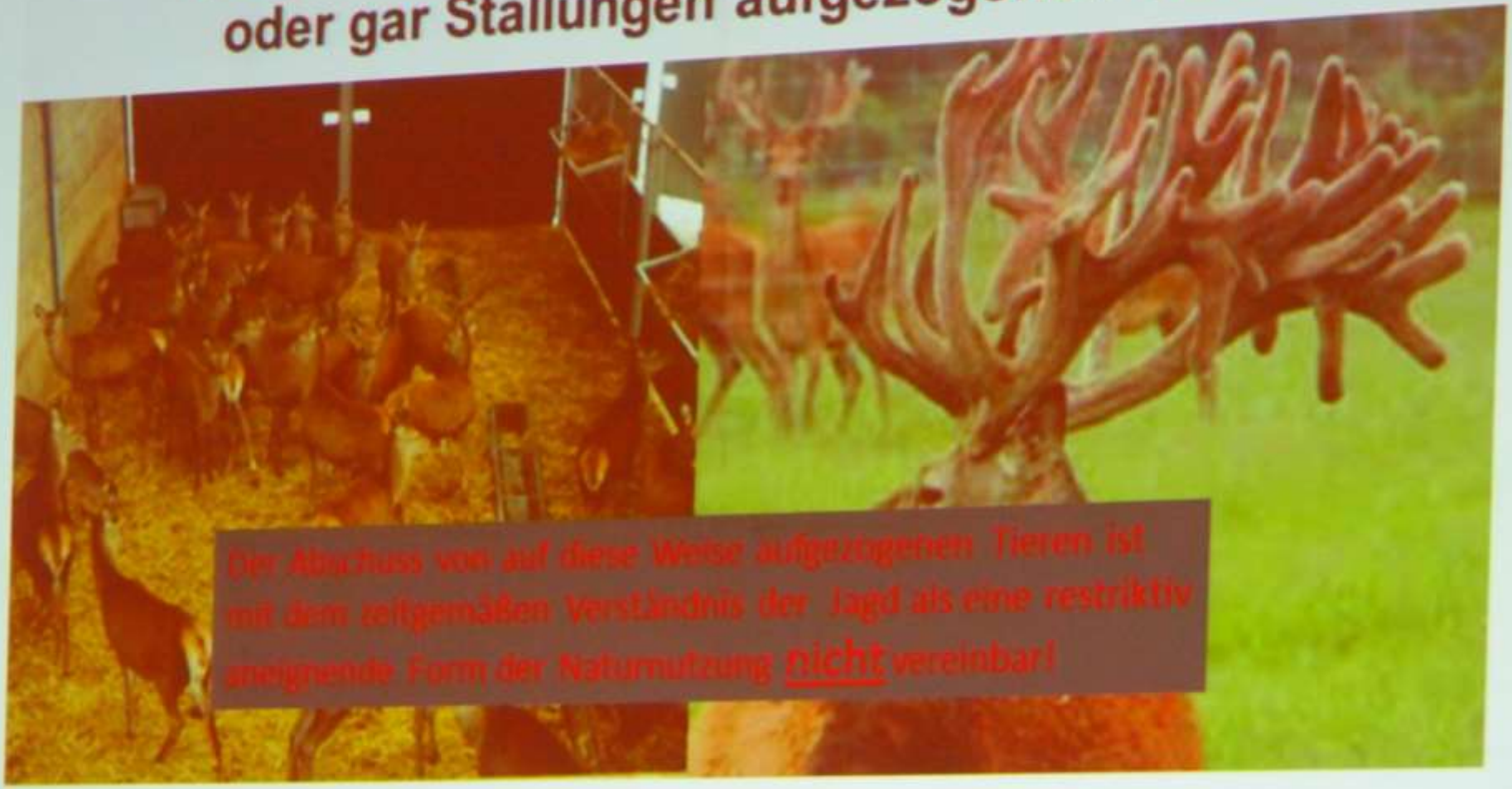
Wir sollten uns die Freude, an der „ehrlichen“ Trophäen nicht nehmen lassen!

Die extensive Sammlung von Trophäen ist Ausdruck der heutigen „Turbo-Gesellschaft“.

„Jagd“ auf die in Volieren künstlich aufgezogenen und kurz vor dem Abschuss ausgelassenen Vögel

Der Abschuss solcher Vögel ist mit dem zeitgemäßen Verständnis der Jagd als eine restriktive anmutende Form der Naturnutzung **nicht** vereinbar!

„Jagd“ auf die in Gehegen, kleinen Gattern oder gar Stallungen aufgezogenen Tiere



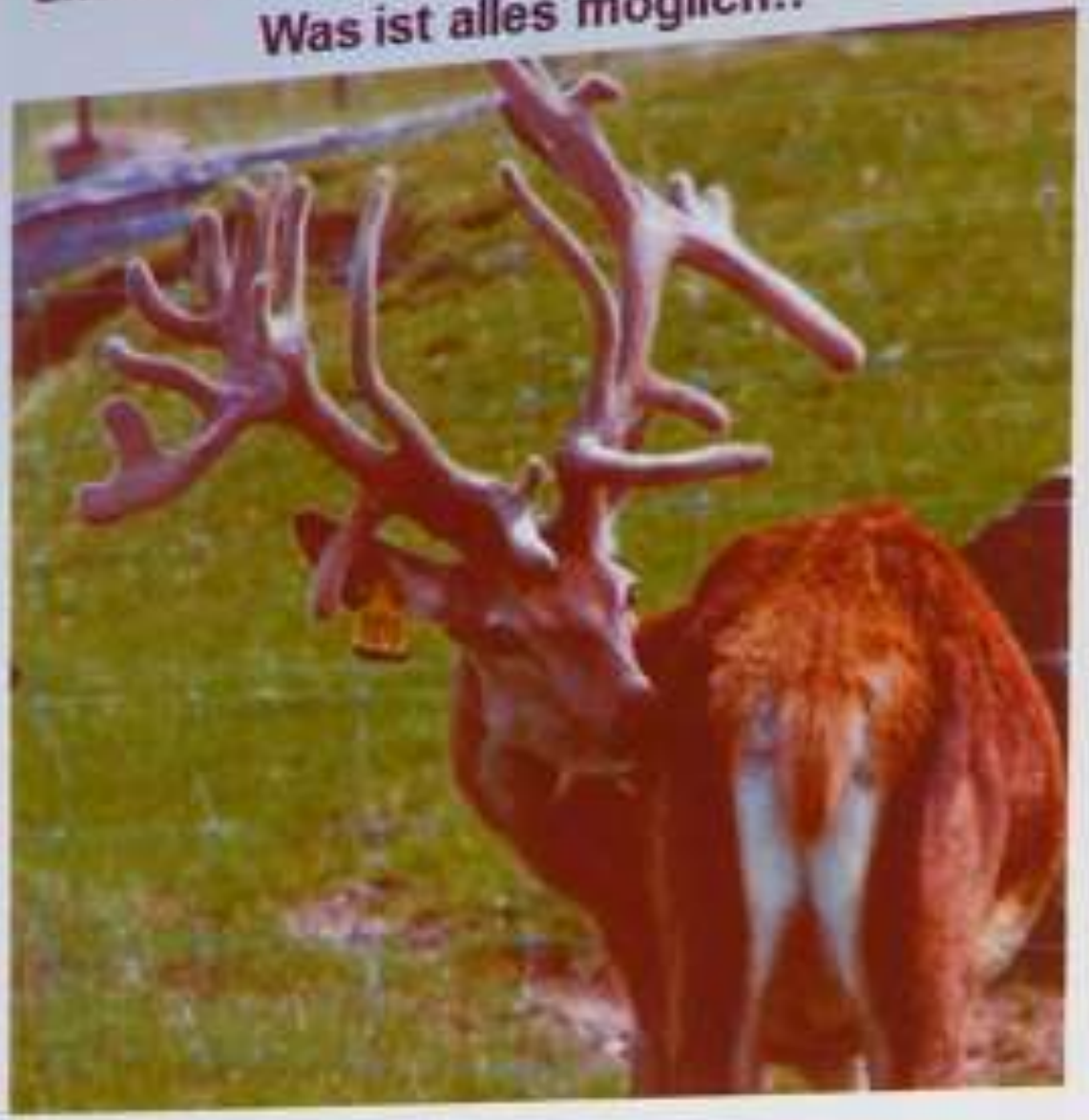
Extreme Auswüchse der Trophäensucht

Was ist alles möglich!!

Rothirsch Kastor

Rothirsch Burli

Extreme Auswüchse der Trophäensucht
Was ist alles möglich!!



„Unvorstellbar, ein Spießer von Deer Genetics Neuseeland"

Der Rothirsch Burli kurz nach seiner Aussetzung – halbwegs in Narkose – hat noch keinerlei Orientierung

Schlusswort:
Prof. Dr. Klaus Hackländer:

Dank für die Organisation –
„Stainz setzt Maßstäbe!“

Die Auseinandersetzung mit der Bevölkerung über die Jagd muss geführt werden.

Sorge um das Weidwerk als „Nachhaltige Jagd“

Zu Prof. Dr. Grimm:
Tierethik einordnen in die Systematik ohne Abwertung des Menschen:
Eher ist Partnerschaft gemeint
Frage nach einer Dominanz in der Mensch-Tier-Beziehung?
Philosophische Ethik: Reflexion der Moral, was soll man tun, wenn Lebensweisen ihre Geltung verlieren?

Zu Prof Dr. Winkelmayer:
Anthropozentrisches Weltbild zulässig?
Freizeit-Jagd? Als Ultima Ratio Verwaltungsjagd?

Zu Dr. Fiala-Köck:
Wertewandel in der Jägerschaft bewusst werden lassen
Verstärkt Auseinandersetzen mit jagdkritischer Gesellschaft
Tierschutz: Vernünftiger Grund für das Töten von Tieren verlangt

Zu Dr. Völk:
Wirtschaftliche Bedeutung der Jagd
Einhaltung der Prinzipien der Nachhaltigkeit
Nachhaltiges Konzept: Wildtiermanagement
Keine Jagdgatter und kein Aussetzen
Innovation ist wichtig, Umgehen mit der Entwicklung

Zu Dandliker:
Mehr Beobachtung, effiziente Jagd:
Wildhut-Einsatz nach Erlangung von SMS/MMS – wo steht das Tier?
(Management-Aufwand: Kein nennenswerter Kostenfaktor in der Gesellschaft)

Zu Prof. Herzog:
Rückbesinnung auf die ursprüngliche Definition der Hege nötig
Bekenntnis zur nachhaltigen Jagd

Zu Dr. Schmidt:
Interessante Perspektive: Totholz Vergleich mit Fallwild
Winterfütterung: Verlust von Natürlichkeit

Zu Larcher:
Aufgabe der Jägerschaft:
- Kommunikation nach innen und außen erforderlich
- Erhöhte Transparenz gefragt
- Öffentlichkeitsarbeit intensivieren

Zu Dr. Vodnansky:
Fütterungs-Praktiken, die mit Naturnutzung nichts zu tun haben

Fütterung ist nur zulässig, wenn kein Schaden entsteht

Jagdgatter müssen weg, es sind freie wildlebende Tiere!

Technik ist kritisch zu hinterfragen
- hilft mir das neue Mittel?
- Kann ich mit solchen neuen modernen Techniken besser jagen?

Jagddruck verringern, dadurch zur effizienteren Jagd kommen

Jagdliche Erfolgskontrolle nötig – Monitoring

Jagd ist Kulturlandschaft: Nachhaltige Nutzung, Ressourcen, Biodiversität

Permanent an der Bewusstseinsbildung weiter arbeiten! Jäger dürfen sich nicht als Nestbeschmutzer fühlen! Aktiv bei Diskussionsprozessen mitwirken, es ist nichts statisch, alles muss weiterentwickelt werden. Die Jagd muss Ihr Profil schärfen, klare Abgrenzungen sind wichtig!

Foto: Mag. Wirnsberg